Kleinere Mitteilungen.

Die Webwaren im Handel.

Zu den weitverzweigesten Welthandelsgütern gehören die Textilien, sowohl Rohstoffe, wie Fertigfabrikate. Erstere bilden die Grundlage für die ausgedehnteste Industriegruppe in fast allen Staaten. Die Textilrohstoffe nehmen am Außenhandel der einzelnen Wirtschaftsgebiete während eines Jahres mit einem sehr bedeutenden Betrage teil, etwa 7—8 Milliarden Kronen, die ebensovielen Prozenten vom Gesamtwerte des Warenumsatzes während eines Jahres gleichkommen. Im Gewichte sind die Mengen an Textilrohstoffen im Außenhandel aller Staaten der Erde keine besonders großen, etwa 6 Millionen Tonnen, somit nur die Hälfte des Gewichtes der Steinkohleneinfuhr nach dem ehemaligen Österreich oder der Eisenerzeinfuhr nach dem Deutschen Reiche. Zu diesen hohen Umsätzen in Textilrohstoffen ist es erst in den letzten Jahrzehnten gekommen. Noch im dritten Viertel des vorigen Jahrhunderts konnten europäische Staaten wie Deutschland, Österreich-Ungarn, Frankreich, in diesen Handelsgütern, abgesehen von Baumwolle und den anderen überseeischen Materialien, einen Ausfuhrüberschuß aufweisen. Die Umsätze an Textilrohstoffen im Binnen- und Außenhandel der Staaten dürften einem Werte von 14—15 Milliarden Kronen entsprechen, von dem über die Hälfte auf Baumwolle, fast ein Fünftel auf Schafwolle, ein Zwölftel auf Seide, knapp ein Fünfzehntel auf Jute, ein Fünfzehntel auf Flachs und Hanf zusammen und der Rest auf andere Gespinnststoffe, soweit sie faßbar sind, entfallen.

B a u m w o l l e. Haupterzeuger der Baumwolle sind die Vereinigten Staaten von Amerika, wohin die Pflanze um 1621 von Europa aus verpflanzt wurde, China, Indien, Ägypten, russisch Turkestan . . . In den Vereinigten Staaten von Amerika beträgt die mittlere Ernte an entkernter Baumwolle pro Hektar 225—300 kg, in Indien im Maximum bis 165 kg. Ursache dieser Abweichungen in der Produktionsmenge pro Hektar ist die Verschiedenheit der Böden beziehungsweise der Düngung und des Klimas. Als Maximum kann eine Produktion bis 2265 kg angenommen werden. In den Schwankungen der Erntemengen spiegelt sich die Empfindlichkeit der Pflanze

wider, die in kleineren und größeren Plantagen mit Hilfe schwarzer Tagelöhner und besonders italienischer Arbeiter kultiviert wird. Dörfer sind selten; die Wohnhäuser liegen zwischen den Pflanzungen verstreut und diese Verstreutheit der einzelnen Baumwollpflanzungen begünstigt die Preisspekulation in der Weise, als die amerikanischen Spekulanten den kleinen Plantagenbesitzern beziehungsweise -pächtern Vorschüsse erteilen und so die Ausbreitung beziehungsweise Einschränkung der bebauten Fläche beeinflussen. Die Baumwollernte der Vereinigten Staaten von Amerika allein erreicht über die Hälfte des Weltbedarfes; der Eigenverbrauch 26·1% der Hand-ernte, d. i. vor allem der ohne China, während jener Englands nur mit 20·6% beziffert wird. Der Verbrauch der Spinnereien der Vereinigten Staaten an einheimischer Baumwolle belief sich 1905 auf 30% der Ernte, 1911 auf 34%¹⁾. Nach einer Periode des Stillstandes während des Sezessionskrieges hat sich der Baumwollanbau rasch entwickelt. Die Ernte hob sich im Zeitraume 1890—1909 von 7,333.000 Ballen (a 226·5 kg) auf 13,458.457 Ballen und betrug 1913 14,156.000 Ballen, d. s. 3,100.000 t²⁾. Ihr Wert erreicht 4·4 Milliarden Kronen (davon entfallen etwa 400 Millionen Kronen auf Samen). Die Vereinigten Staaten von Amerika lieferten nach Europa etwa 2 Millionen Tonnen, nach England allein fast 1 Million Tonnen; nach Deutschland nur etwa 400.000 t. Die Menge, welche die Union dem Außenhandel überläßt, nahm von Jahr zu Jahr ab, da die eigenen Fabriken immer größere Mengen zu verarbeiten imstande sind. Die immer reger sich entwickelnde kommerzielle Konkurrenz begünstigt zur Verbilligung der Ware durch Verminderung beziehungsweise vollständiges Aufheben der Transportspesen die Aufarbeitung des Rohstoffes am Erzeugungsorte selbst und so wurden in den letzten Jahren Baumwollspinnereien und -webereien in den Vereinigten Staaten fast ausschließlich in den südlichen Staaten in der Nähe, ja zum Teil unmittelbar bei den Baumwollpflanzungen errichtet. Dank des großen Verbrauches an Baumwollgeweben im chinesischen Reiche, das von den Vereinigten Staaten mit Baumwollwaren überschwemmt wird, sind die riesigen amerikanischen Unternehmungen in vollem Betrieb.

Chinesische Baumwolle, die nach der erzeugten Menge an zweiter Stelle genannt werden muß, wird größtenteils im eigenen Lande verarbeitet, der Rest wird nach Japan ausgeführt. China produzierte 1913 1,217.000 t Baumwolle im Werte von 1600 Millionen Kronen, doch ließe sich der Anbau noch beträchtlich erweitern und könnte weite Flächen der früheren Mohnfelder nutzbringend einnehmen.

¹⁾ Bulletin of Census, Nr. 25, S. 9; Nr. 115, S. 6.

²⁾ Drei Staaten allein liefern mehr als die Hälfte der Gesamternte: Texas 31%, Georgien 12% und Mississippi 11·5%. Die Ertragsfähigkeit hat aber bereits fast überall ihr Maximum erreicht und eine Erhöhung der Erntemenge kann nur mehr durch Ausdehnung der Anbaufläche, die an die Gewinnung ausreichender Arbeitskräfte geknüpft ist, erzielt werden.

Indien erzeugt über 4 Millionen Ballen (4,326.000 Ballen a 178 kg) Baumwolle (d. s. 768.000 t), ein Ertrag, der bei der Gunst des Bodens und der nutzbaren Arbeitskraft leicht vergrößert werden könnte. Der Wert der Ernte betrug 1913 946,000.000 K. Die Qualität der indischen Baumwolle steht hinter jener der amerikanischen zurück. Indien verbraucht von seiner Jahresproduktion an Baumwolle etwa die Hälfte selbst, ein Viertel wird nach Japan und der Rest nach Deutschland (ein Sechzehntel), nach Italien und Österreich-Ungarn (je etwa ein Zwanzigstel) ausgeführt. England selbst verbraucht nur wenig indische Baumwolle.

Ägypten, wo die Baumwolle unter Einfluß der Engländer die vorherrschende Kulturpflanze geworden ist, hat eine Produktion von rund 1—1½ Millionen Ballen a 340 kg, d. s. 340.000—510.000 t im Werte von 640—950 Millionen Kronen, die aber im letzten Dezennium ziemlich stationär geblieben ist — trotz großer jährlicher Schwankungen — und dies trotz der Vergrößerung der Anbaufläche auf Kosten der Zuckerrohrpflanzungen. F. Ch. Roux führt diese Erscheinung auf die übergroße Feuchtigkeit durch die perennierende Bewässerung zurück, welche vergiftend auf die Wurzeln der Baumwollpflanze einwirkt. Ägypten sucht daher vor allem die überlegene Güte seines Erzeugnisses über die indische und die amerikanische Baumwolle zu wahren. Die ägyptische Baumwolle wurde 1913 vor allem in England versponnen, etwa ein Drittel, Deutschland beziehungsweise Frankreich erhielten ein Neuntel oder etwas weniger, die Vereinigten Staaten von Amerika ein Viertel.

Rußland konnte sich 1913 fast zu drei Vierteln seines Jahresbedarfes auf eigene Baumwollfelder in Turkestan verlassen³⁾; daneben bezog es aus Amerika 100.000 t und 20.000 t aus Ägypten. 1911 betrug die Baumwollernte Russisch-Turkestans 812.000 Ballen (a 226·65 kg), d. s. 184.000 t, die gesamte russische Baumwollernte (Turkestan und Kaukasien) 1,200.000 Ballen, d. s. 271.980 t⁴⁾; seither aber hat die Anbaufläche (bis 1913) infolge der Förderung des Baumwollbaues durch die russische Regierung und die Errichtung eines hohen Zolles auf die Einfuhr fremder Baumwolle um rund 10% zugenommen und ließ 1913/14 eine glänzende Ernte erhoffen. Die Zukunftsmöglichkeiten in der Baumwollproduktion sind hier wie in Mesopotamien innigst mit dem Bewässerungsproblem verknüpft.

In Südamerika ist die Ausbreitung der Baumwollpflanzungen nur eine Frage der verfügbaren Arbeitskraft.

Die extreme Preiserhöhung des Rohmaterials infolge übermäßiger Gewinnsucht amerikanischer Spekulanten veranlaßte England, Frankreich und Deutschland den Baumwollbau in ihren Kolonien zu fördern;

³⁾ In Russisch-Turkestan und besonders in Ferghana hat sich die Produktion im Zeitraume 1893—1906 dank der Errichtung der Transkaspischen Eisenbahn vervielfacht.

⁴⁾ Bulletin of Census, Nr. 114.

es fehlt ja nicht an geeigneten Böden in denselben, nur muß ausreichende Arbeitskraft gewonnen und gesichert und das Verkehrsproblem ehestens gelöst werden.

Fast die Hälfte aller geernteten Baumwolle gelangt nach Europa, und zwar hauptsächlich nach den Häfen der Nordsee, in deren Hinterland sich auch mehr als die Hälfte aller mechanischen Spindeln befinden. Die Haupthäfen für die Einfuhr und Hauptmärkte sind Liverpool, Bremen und Le Havre. Liverpool und die Orte am Manchesterkanal versorgen England; Bremen als Baumwollmarkt hat einen besonders raschen Aufschwung genommen und belieferte nicht bloß Deutschland, sondern zum Teil auch Österreich, die Schweiz, Skandinavien und die polnische Industrie und überflügelte so Le Havre, das der Haupteinfuhrhafen für Frankreichs und seiner Nachbarn Baumwollindustrie ist.

Die Verarbeitung der Baumwolle, Spinnen und Weben, beschäftigt zumindest 3,000.000 Personen in mechanischen Betrieben, neben welchen noch eine größere Zahl mit Handspinnen und am Handwebstuhl tätig ist. In den meisten Staaten wird der weitaus größte Teil der Baumwolleneinfuhr auch im eigenen Lande verbraucht und nur ein verhältnismäßig geringer Teil gelangt in den Außenhandel; dieser Teil kann aber durch die aufgewendete Mühe bei der Verarbeitung die Zahlungsbilanz günstig beeinflussen. In der gegenwärtigen Lokalisierung der Industrie haben historische Faktoren eine überragende Rolle gespielt. Die Verarbeitung der Rohstoffe zu Halb- und Ganzfabrikaten vollzieht sich dort, wo geübte Arbeitskräfte zu nutzen sind, wenn auch das Vorhandensein des Rohstoffes erst die Möglichkeit der Schöpfung dieser Industrie schuf, so die Wolle in England, der Flachs in Flandern und in Mitteleuropa, die Baumwolle in den Vereinigten Staaten, in Indien zieht jetzt die Spinnerei immer mehr nach den produzierenden Gebieten. Wohl milderte die Billigkeit der Überseetransporte vor dem Kriege die Trennung der Produktions- von den Verarbeitungszentren, und zwar in um so höherem Maße, als der Preis des Rohstoffes ein höherer ist, z. B. der Seide. Bei der Baumwolle aber ist z. B. die Schweiz genötigt, die Ungunst seiner binnenländischen Lage für den Baumwollbezug durch intensivere Verarbeitung des Rohstoffes, also durch Erzeugung von Qualitätsware, wie Stickereien, Spitzen, auszugleichen. Die insulare Lage Englands dagegen und sein Reichtum an Brennmaterial versetzen England in die Lage, zu besseren Bedingungen billige Baumwollgewebe zu erzeugen. Die immer stärker werdende kommerzielle Konkurrenz begünstigt jedoch immer mehr die Aufarbeitung des Rohstoffes an Ort und Stelle (bei gleicher Verbesserung der technischen Mittel) gegenüber dem Ferntransport, so niedrig die Transportspesen auch sein mögen, und dies um so mehr, als ausreichende und billigere Arbeitskraft erhältlich ist. So ist die Zahl der Spindeln in Indien im Zeitraume 1893 bis 1903 um 40% gestiegen, der Verbrauch an Baumwolle um 46%; gegenwärtig verarbeitet Indien bereits 55% seiner Baumwollernte selbst.

Von der Gesamtmenge der im Verlaufe des Jahres 1911 verarbeiteten Baumwolle entfielen pro Kopf der Bevölkerung in England 8 kg auf den eigenen Bedarf, 11.1 kg auf die Ausfuhr, in Italien waren die entsprechenden Zahlen 3.5 kg beziehungsweise 2 kg, in Frankreich 4.76 kg beziehungsweise 1.2 kg, in Deutschland 5.9 kg beziehungsweise 0.8 kg, in Österreich-Ungarn 3.3 kg beziehungsweise 0.3 kg. — In den Vereinigten Staaten von Amerika betrug die mittlere jährliche Verbrauchsmenge pro Kopf der Bevölkerung in den letzten Jahren vor Kriegsausbruch 10.5 kg, in Belgien 6.67 kg.

Die Weltproduktion an Rohbaumwolle betrug nach den Angaben in den Cotton Facts für 1912/1913 23,984.000 Ballen zu je 226.65 kg (500 englische Pfund), d. s. 5,436.000 t; im Mittel ergäbe dies in roher Berechnung pro Weltbürger 3.348 kg, wovon ein etwa 6prozentiger Abfall bei der Verarbeitung abzuziehen wäre; es bleiben somit pro Kopf netto 3.15 kg Baumwolle.

Die Vereinigten Staaten von Amerika verarbeiteten, wie bereits gesagt, 1912 26.1% der Handelsernte an Rohbaumwolle, England 20.6%, Deutschland 10%, Japan 5.8%, Frankreich 4.9%.

Englische Baumwollwaren gehen nach allen Teilen der Erde, seine Garne selbst in die anderen Baumwollindustriegebiete, während andererseits England mittelstarke und grobe Gewebe aufkauft. Die Vereinigten Staaten beliefern vorzugsweise den überaus aufnahmefähigen chinesischen Markt, stoßen jedoch in den letzten Jahren dortselbst auf einen äußerst hartnäckigen Konkurrenten, nämlich Japan, dessen Baumwollindustrie einen überaus raschen Aufschwung genommen hat und bereits sehr leistungsfähig geworden ist.

Vor dem Kriege genügte die Weltbaumwollernte nur mehr knapp dem Bedarfe. Da mit Kriegsausbruch durch die Mobilisierung der Heere in den beteiligten Staaten der Betrieb in einer großen Zahl von Fabriken gestört wurde, sanken die Baumwollpreise. Jedoch schon im Frühjahr 1915 setzte infolge einer mittelmäßigen amerikanischen Baumwollernte und des gesteigerten Bedarfes des Heeres an Kleidung und Munition wieder eine steigende Tendenz ein. Die Baumwollernte betrug (in Ballen) in den Jahren:

	1914/15	1915/16	1916/17
in den Vereinigten Staaten von			
Amerika	14,766.467	12,633.960	12,670.099
in Ostindien	3,337.000	3,625.034	4,100.000
in Ägypten	1,235.487	892.172	950.000
in Brasilien	240.000	220.000	270.000
Zusammen	19,578.954	17,371.166	17,990.099

Nach den Angaben des New York Financial and Commercial Chronicle stellte sich der Verbrauch an Rohbaumwolle in denselben Jahren (in Ballen) wie folgt:

	1914/15	1915/16	1916/17
Kontinent	5,000.000	5,000.000	4,000.000
Großbritannien	3,900.000	4,000.000	3,000.000
Europa insgesamt	8,900.000	9,000.000	7,000.000
Vereinigte Staaten von Amerika	5,805.695	7,109.719	7,430.688
Ostindien	1,648.468	1,723.011	1,764.000
Japan	1,538.210	1,747.382	1,850.000
Kanada	185.287	208.040	190.000
Mexiko	44.009	19.600	5.000
Sonstige Länder	625.000	536.000	1,000.000
Welt-Gesamtverbrauch	18,746.669	20,343.752	19,239.688

Die Zahl der in der gesamten Welt arbeitenden Spindeln wurde im Jahre 1914 auf 144.038.000 eingeschätzt, 1915 auf 144,517.000, 1916 auf 145,034.000, 1917 auf 146,353.000 Spindeln, hat somit in den ersten drei Kriegsjahren eine Vermehrung um 1·6% erfahren, die sich auf die Vereinigten Staaten von Amerika, Japan und Indien beschränkt. Die Spindelzahl betrug in Tausenden:

	1914/15	1915/16	1916/17
England	57.000	57.000	57.000
Europäischer Kontinent	43.200	43.200	43.200
Europa	100.200	100.200	100.000
Vereinigte Staaten	31.918	32.306	33.541
Ostindien	6.849	6.840	6.900
Japan	2.773	2.876	2.900
China und Ägypten	1.050	1.050	1.050
Kanada	965	1.000	1.000
Mexiko	762	762	762
Zusammen	144.517	145.034	146.353

In den Nordstaaten der Vereinigten Staaten stieg die Spindelzahl von 19,050.000 im Jahre 1916 auf 19,501.000 im Jahre 1917, in den Südstaaten von 13,256.000 auf 14,040.000 Spindeln und dabei hält die schnelle Entwicklung der Baumwollindustrie im Süden weiter an (Riesenfabriken)⁵⁾. Der steigenden Spindelzahl gemäß fielen die Baumwollvorräte von 8,351.000 Ballen am 1. September 1915 auf etwa 4 Millionen Ballen (im Frühling 1918). Schlechte Ernteaussichten für 1917/18 und die Einschränkung des Baumwollanbaues zugunsten des Getreidebaues verschärften noch die Situation, wodurch eine lebhaftere Preissteigerung der Rohbaumwolle einsetzte, die in England und in Frankreich infolge der hohen Fracht- und Versicherungskosten und der Kursverluste noch erheblich größere Dimensionen annahm als in Amerika selbst und dazu traten noch die Schwierigkeiten des Ladens und Löschens. Durch die Neuregelung des Börsenverkehrs, welche den normalen Börsenverkehr fast gänzlich unterbindet, haben die Regierungen Englands und Frankreichs versucht, der Preissteigerung Grenzen zu ziehen. (Fortsetzung folgt.)

⁵⁾ Schon jetzt besitzen die Fabriken in den Südstaaten im Durchschnitt 18.117 Spindeln gegen 13.765 Spindeln im Jahre 1905/06. Am stärksten entwickelt ist die Baumwollindustrie in dem östlichen Teil der Südstaaten, besonders in Nord- und Südkarolina.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1919

Band/Volume: [62](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Kleinere Mitteilungen. Die Webwaren im Handel. 151-186](#)